

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 181.

Dienstag den 8. November.

1881.

## Die Majorität des neuen Reichstages.

Wenn man die diplomatischen Actenstücke liest, welche das den österreichischen Delegationen vorgelegte Rothbuch über die Regelung der griechisch-türkischen Grenzfrage enthält, so muß man wiederum die große, Allen überlegene Kunst bewundern, mit welcher der Leiter der deutschen Politik die auswärtigen Angelegenheiten behandelt. Die Lösung dieser Frage schien ohne kriegerische Verwickelungen gar nicht möglich, und doch hat Fürst Bismarck es dahin zu bringen gewußt, daß alle die weit auseinandergehenden Interessen eine Ausgleichung auf friedlichem Wege fanden, daß die Partei sich willig in die Abtretung eines bedeutenden Gebietes fügte, ohne die tausend Schwierigkeiten auch nur zu versuchen, mit denen sie viele Monate hindurch die Lösung der Dulcignofrage eingehalten hatte. Niemand wird und will es läugnen, daß Fürst Bismarck in Bezug auf die auswärtige Politik ein Genie ist, wie es unter den Lebenden kein zweites giebt, vielleicht nie gegeben hat; in Bezug auf innere Fragen muß das Urtheil aber ganz anders lauten, und daß das deutsche Volk dies jetzt auch sehr wohl erkannt hat, zeigt das Urtheil, welches dasselbe soeben bei den Wahlen zum Reichstage ausgesprochen hat.

Seit mehreren Jahren ist der Reichskanzler nunmehr bemüht, eine ihm genehme Mehrheit zu schaffen. Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus hatten früher eine Zusammensetzung, wie sie der Reichskanzler eigentlich sich nicht besser hätte wünschen können. Durch das Zusammenwirken der liberalen und gemäßigten konservativen Elemente vermochte Fürst Bismarck sich für alles Nothwendige und Gute eine Mehrheit zu schaffen, ohne von irgend einer Partei abhängig zu sein und ohne daß eine Partei ihre Spezialwünsche über das Interesse der Gesamtheit hinaus irgend welche Geltung bringen konnte. Jeder Minister irgend eines anderen Landes würde sich glücklich schätzen, eine solche Zusammensetzung der Parlamente vor sich zu haben. Fürst Bismarck war aber damit nicht zufrieden. Zwar waren bisher alle Vorlagen schließlich zur Annahme gelangt; aber es waren natürlich doch einige Modificationen daran getroffen, die meist Verbesserungen enthielten, und der liberale Theil der Mehrheit hatte es verstanden, daß dem Volke neue Steuern über die notwendigen Bedürfnisse des Staates hinaus aufgelegt wurden. Der Reichskanzler ging nun daran, die alte Mehrheit zu zerschlagen und sich eine ihm bequemere Majorität zu schaffen. Vor allem wurden die Liberalen zurückgedrängt, weil ihre Zahl und ihr Einfluß für die Absichten des Reichskanzlers zu groß zu sein schien. Das Resultat mehrjähriger, mit allen nur möglichen Mitteln unternommenen Anstrengungen liegt nun vor, und wie ist dasselbe beschaffen?

Die Zusammensetzung des Reichstags ist jetzt auch im Sinne des Reichskanzlers viel unangünstigere, als jemals vorher. Eine feste Mehrheit aus verschiedenen, auf irgend einem gemeinsamen Boden stehenden Elementen zusammenzufügen, ist kaum möglich. Von den drei großen Gruppen der Konservativen, der Liberalen und des Centrums sind die Konservativen, auf welche der

Reichskanzler sich in erster Linie zu stützen gedachte, die schwächste von allen; sie wird, auch wenn die Stichwahlen noch so günstig für sie ausfallen, nicht den vierten Theil der Mitglieder umfassen. Die Liberalen sind, obgleich auch die schlechtesten Mittel im Kampfe gegen sie nicht verschmäht wurden, in verstärkter Zahl zurückgekehrt; nur die Nationalliberalen, welche noch am ehesten zu gewinnen wären, sind wesentlich geschwächt, so daß sie auch zusammen mit den Konservativen keine Mehrheit bilden. Gerade die Fortschrittspartei und die Sezessionisten, gegen die der Kampf mit der größten Erbitterung geführt wurde, haben bei den Wahlen am meisten gewonnen. Auch das Centrum hat Zuwachs erhalten; es ist jetzt die bei weitem zahlreichste unter den Parteien, mit seinem Anhang von Welschen, Polen und Elßässern nimmt es eine wahrhaft dominirende Stellung ein. Das ist das Resultat des zehnjährigen, unter der Leitung des Fürsten Bismarck gegen die Ultramontanen geführten Kampfes!

Fürst Bismarck, der in seinen die auswärtige Politik betreffenden Berechnungen fast immer Recht behält, hat sich also in Bezug auf unsere innere Politik gründlich getäuscht. Er versteht alle die große Politik beherrschenden äußeren Machtverhältnisse vortrefflich in Anschlag zu bringen, nicht aber die geistigen Potenzen. Das hat sich wiederholt gezeigt. Er unterschätzt bei weitem die Urtheilskraft des Volkes, sonst würde er dasselbe nicht so behandeln lassen, wie dies in letzter Zeit geschehen ist. Das Volk hat durch die soeben benannten Wahlen die Pläne, welche auf eine ungemessene Vermehrung der Steuern, auf das Tabakmonopol, auf die Durchführung staatssozialistischer Projecte, auf die Beschränkung der verfassungsmäßigen Rechte gerichtet sind, verurtheilt. Was nun thun? Diese Pläne könnten in dem neuen Reichstag höchstens dann durchgesetzt werden, wenn das Centrum zusammen mit den Konservativen eine Mehrheit erhält — was von dem Ausfall der Stichwahlen abhängt — und für diese Pläne zu gewinnen ist. In der That haben die Berliner Offiziere schon dem Centrum Anerbietungen gemacht, welche dahin gehen, die Regierung werde dem Centrum eine maßgebende Stellung einräumen, wenn dasselbe die Steuer-, wirtschafts- und sozialpolitischen Projecte unterstütze. Es ist doch gut, daß der Abg. Struve wieder in den Reichstag gewählt worden ist! Der wird das rechte Wort zu rechter Zeit schon finden!

## Politische Uebersicht.

Laut einer vom Reichsanzeiger veröffentlichten kaiserlichen Verordnung vom 4. November wird der Reichstag vom 17. d. M. einberufen. Da die letzten der anberaumten Stichwahlen erst am Montag den 14. November stattfanden und das Resultat derselben amtlich erst am 18. November feststeht, so würde sich eine noch frühere Berufung des Reichstags von selbst verbieten. Nach unseren Informationen haben wir keinen Anlaß, die Ankündigung zu bezweifeln, daß die bevorstehende Reichstagsession wirklich nur durch die Verathung des Budgets ausgefüllt und vor Weihnachten geschlossen werden wird. Man hat äußerlich eine geschäftsmäßig trockene parlamentarische Campagne

zu erwarten, deren Schwerpunkt und Interesse hinter den Coulissen, in dem Fühlungslucken, Finten und Reiden der Parteien und der Regierung liegt. Schon die Dürftigkeit der Aufgaben, mit welchen der Bundesthag sich zur Zeit befaßt, und die Stille, die in die Bureaus der Reichsämter eingezogen ist, deutet hierauf hin.

In den Kreisen der bayerischen Abgeordneten herrscht augenblicklich große Aufregung. Nachdem noch kürzlich die Vorstandschaft des Hauptausschusses bei Sr. Majestät nicht zugelassen worden, wird unvermuthet die Forderung von zweihundertfünfzig Millionen als einmaliger Credit für den König, wahrscheinlich wegen des Schloßbaues, und einer definitiven Erhöhung der Civilliste um drei Millionen laut. Das Ministerium sondirt bereits einzelne Persönlichkeiten, und es scheint, daß die Rechte, die echten Ultramontanen, der Forderung nicht abgeneigt sind. Von den übrigen Fractionen verlautet noch nichts, doch dürfte hier, wenn man sich die Äußerungen der demokratischen und liberalen Blätter über die Matricularbeiträge vor Augen führt, auf starken Widerspruch zu rechnen sein. In den nächsten Tagen muß die Sache schon zur weiteren Erörterung kommen.

In der Sonnabend-Sitzung der sächsischen zweiten Kammer gelangte die Interpellation des Abgeordneten Bebel, betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungs- und Besatzungsbesatzes über Leipzig, zur Verhandlung. Nach Begründung der Interpellation durch Bebel erklärte der Minister des Innern in Beantwortung derselben, dem Abgeordneten Bebel, dessen Wahlgültigkeit noch zweifelhaft sei, geziemte mehr Rücksicht. Die Regierung sei nur dem Reichstage Rechenschaft schuldig. Die sächsische Regierung müsse sich erinnern, daß die Sozialdemokratie den Umwurf der Krone, die Umwandlung des individuellen Eigenthums in Communal-eigenthum und den Zusammenbruch der Religion bezwecke und hierzu nach ihrem eigenen Manifest kein Mittel scheue. In der Regierung müsse die revolutionäre Partei bekämpfen. Der Minister motivirte sodann ausführlich die über Leipzig verhängte Maßregel, welche der öffentlichen Verhöhnung der Autorität erfreulicher Weise ein Ende bereitet habe. Die Verantwortung für die Nachtheile aus dieser Maßregel falle auf die trotz aller Warnung weiter thätig gewesenen Agitatoren zurück.

In der französischen Kammer hat am Sonnabend die große Tunisdebatte begonnen. Dem Ministerpräsidenten Ferry fiel zunächst die Aufgabe zu, das Verfahren der Regierung zu verteidigen, und er hat dies, soweit sich aus dem vorliegenden telegraphischen Auszug schließen läßt, nicht ohne Würde und Entschiedenheit getan. Die radicale Opposition hat in letzter Zeit die ganze tunisische Expedition als ein reines Finanzgeschäft denuncirt, das man eingefädelt habe, um den vorher massenhaft angekauften tunisischen Papieren einen höheren Werth zu verleihen. Rochefort hat diese Beschuldigung in seinem „Intransigent“ breit getreten und mit mehr oder minder glaubwürdigen Zeugnissen zu belegen versucht. Aus der Polemik, die sich hieraus entspann, mußte auch der Unbefangene die Ueberzeugung gewinnen, daß die Börsenspeculation sich in der That an die



Fersen des Expeditionsheeres geheset, daß sie das Unternehmen zu ihren Zwecken ausgebeutet habe. Aber von da bis zu der Annahme, daß die Regierung und die maßgebenden Kreise in Frankreich, einschließlic Gambetta's, den Marsch nach Tunis unternommen und gebilligt haben sollen, um sich zu bereichern oder einer Elixir von Beutejägern und Jobbern gefällig zu sein, ist doch noch ein sehr weiter Weg. Auch leuchtet die hohe politische, wirtschaftliche und maritime Bedeutung der Expedition so sehr ein, daß es wahrlich nicht erst nötig ist, nach anderen und schmutzigen Beweggründen zu suchen. Ferry war daher in der Lage, die betreffenden Verleumdungen mit Berachtung zurückzuweisen, und auch im weiteren Verlauf der Debatte wird es der Regierung nicht schwer fallen, das „Material“, das die Opposition in dieser Beziehung gesammelt hat, zu entkräften. Leichteres Spiel werden die Gegner mit ihren Angriffen auf die militärische Leitung und mit der nicht schwer zu begründenden Behauptung haben, daß die Expedition die Stellung Frankreichs nach außen zunächst verschlechtert habe. Da die Regierung es indes verstanden hat, wirklichen Konflikten mit den interessierten Mächten vorzubeugen und durch Verständigung mit Deutschland den Frontwechsel Italiens im Voraus inskünftlich zu machen, so darf das scheidende Ministerium wohl auf Innenmilität rechnen. Das von der äußersten Linken beantragte Mistravensvotum wird außer auf monarchistische Seite nirgends in der Kammer Zustimmung finden.

Wie es heißt, gedenkt der Präsident der Vereinigten Staaten, Mr. Arthur, bei Belegung der Gesandtschaft bei dem Deutschen Reiche nach dem bisher befolgten Grundsatz zu verfahren, daß diese Stelle einem amerikanischen Gelehrten übertragen werde. Die Verzögerung der Neubestellung des durch Mr. White bisher verwalteten Postens erklärt sich, der „Kreuz-Zeitung“ zufolge, wohl aus rein äußeren Gründen.

### Deutschland.

— (Se. Maj. der Kaiser) ist von der Jagd in der Schorfelde wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt, leider aber ist Prinz Karl kurz vor der Abfahrt des Kaisers und der Jagdgesellschaft von Schloß Hubertusstock so bedeutend erkrankt, daß der Prinz im Jagdschloß zurückbleiben mußte. Prinz Karl hatte der Jagd noch den ganzen Tag obgelegen und vier Hirsche, drei Stück Wild und ein Stück Damwild erlegt. — Der Kronprinz begab sich nach seiner Ankunft von Jagdschloß Hubertusstock in Berlin sofort nach Potsdam.

— Fürst Bismarck's Stellung zur Judenfrage. Gegenüber einem jüdischen Großindustriellen, welcher kürzlich beim Reichskanzler zu Gaste war, hat sich der letztere über die Judenfrage und seine persönliche Stellung zu derselben geäußert. Er sprach in eingehendster Weise darüber und ließ dabei starke Schlaglichter auf einzelne bezeichnende Phasen der Bewegung fallen. Dann sagte er u. A. auf die sich selbst gestellte Frage, ob er mit der antisemitischen Bewegung einverstanden sei: Nichts kann unrichtiger sein. Ich mißbillige ganz entschieden diesen Kampf gegen die Juden, sei es, daß er auf confessioneller oder gar auf der Grundlage der Abstammung sich bewege. Mit gleichem Rechte könnte man eines Tages über Deutsche von polnischer oder französischer Abstammung herfallen und sagen, es seien keine Deutschen. Daß die Juden mit Vorliebe sich mit Handelsgeschäften befassen, nun, das ist Geschmacksache; durch ihre frühere Ausschließung von anderen Berufsarten mag das wohl begründet sein. Aber sicherlich berechtigt es nicht, über ihre größere Wohlhabenheit jene aufreizenden Aeußerungen zu thun, die ich durchaus verwerflich finde, weil sie den Neid und die Mißgunst der Menge erregen. Ich werde niemals darauf eingehen, daß den Juden die ihnen verfassungsmäßig zustehenden Rechte in irgend einer Weise verkümmert werden. Die geistige Organisation der Juden im Allgemeinen macht sie zur Kritik geneigt und so findet man sie wohl vortugsweise in der Opposition, aber ich mache keinen Unterschied zwischen christlichen und jüdischen Gegnern meiner Wirtschaftspolitik, die ich nach meiner

Ueberzeugung als ersprießlich für das Land verachte. Wenn ich zustimmende Aebressen und Telegramme beantwortet habe, so erfüllte ich damit eine Pflicht der Höflichkeit, wie ich dies schon Richter erwiderte; ich würde mit Vergnügen eben so höfliche Antworten auf Zustimmungswörter der Fortschrittspartei gegeben haben. Ich habe nur keine erhalten.“ Auf die Frage des Gastes, ob er von einem Theile dieser Aeußerungen öffentlichen Gebrauch, selbst durch die Presse machen dürfe, antwortete der Kanzler unbedingte Zustimmung.“ — Schade nur, daß diese Aeußerungen erst nach den Wahlen veröffentlicht werden.

— (Die „Liberale Correspondenz“) nimmt aus einigen Aeußerungen der „Nat.-lib. Corr.“ über die Reichstagswahlen Anlaß zu folgenden treffenden Bemerkungen: „Die Politik, welche Herr v. Cuny bestirmt, halten wir und mit uns ein großer Theil seiner nationalliberalen Parteigenossen für absolut verfehlt und nur deshalb für verhältnismäßig unschädlich, weil eine konservative Partei, welche geneigt wäre, den im Jahre 1878 abgerissenen Faden einer auf liberal-konservative Compromisse gebauten Politik in diesem Reichstage wieder anzuknüpfen, noch viel weniger vorhanden ist, als im vorigen. Schädlich ist das für diejenigen, welche der mittelparteilichen Fata morgana auch jetzt noch folgen, nur deshalb, weil dadurch ein Theil der liberalen Partei, mag derselbe auch noch so klein sein, dem Verdacht ausgesetzt wird, daß er geneigt sei, mit der Reaction zu pactiren, was wir nicht wollen. Wenn Herr v. Cuny und seine Freunde das auch nicht wollen, so werden sie im nächsten Reichstage ebenso einflußlos sein wie im letzten. Den Standpunkt der Secessionisten hat schon Herr Wölkel in seiner Rede in Deltisch noch einmal klar und deutlich formulirt: „Mit Bismarck vorwärts immer, mit Bismarck rückwärts nimmer.“ Und in diesem Sinne hat sich nach dem eigenen Geständniß der „Nat.-lib. Corr.“ das deutsche Volk am 27. October ausgesprochen. Daß wir nicht zu Demjenigen gehören, welchen die Perspective auf einen Reichstag beherrschende reactionär-ultramontane Coalition gefällt, haben wir nicht erst nötig zu sagen; diese Coalition aber datirt vom 15. Juli 1879, und wenn sie in dem neuen Reichstage noch fortbesteht trotz des Protestes der Wählerkreise gegen die Herrschaft von „Juncker und Pfaff“, so hat doch das Votum vom 27. October gezeigt, daß dieser Klotz auf thönernen Füßen steht.“ Wir haben hierzu nur die Bemerkung zu machen, daß der oben citirte Wahlspruch des Herrn Rechtsanwält Wölkel bereits auf dem großen Parteitage der Liberalen in Halle von demselben ausgesprochen wurde.

— (Zur Staatsveranschlagung pro 1882—83.) Nach den Vorschlägen für die Einnahmen des deutschen Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aeveren für das Staatsjahr 1882—1883 stellen sich die Einnahmen aus Zöllen auf 186 466 150 Mk., 1 753 850 Mk. weniger als im Vorjahre, aus der Tabaksteuer auf 11 029 240 Mk., 6 451 240 Mk. mehr, aus der Rübenzuckersteuer auf 47 421 460 Mk., 2 131 540 Mk. weniger, aus der Salzsteuer auf 36 709 570 Mk., 340 840 Mk. mehr, aus der Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein auf 35 517 630 Mk., 663 510 Mk. mehr, und aus der Brausteuern und Uebergangsabgabe von Bier auf 15 111 170 Mk., 15 410 Mk. mehr, im Ganzen also auf 332 255 220 Mk., 3 555 610 Mk. mehr als im Vorjahre. Dazu kommen die Aeveren für Zölle und Verbrauchssteuern, so daß der ganze Ertrag auf 339 095 280 Mk., 3 608 130 Mk. mehr als im Vorjahre veranschlagt wird. Von den Einnahmen an Zöllen, Tabaksteuer und den bezüglichen Aeveren verbleiben jedoch der Reichskasse nur 130 000 000 Mk. Der diese Summe überschreitende Betrag wird den Bundesstaaten nach Maßgabe der Matrikularbeoböpfung überwiefen.

— (Die auf weitere Rückwärtsrevision der Gewerbeordnung gerichteten Wünsche werden sich vorläufig nicht erfüllen. Wenigstens dürften Versuche in dieser Richtung bei einer Reihe von Bundesstaaten, welche das Prinzip der Gewerbefreiheit nicht preiszugeben gewillt sind, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Man wird sich

deshalb mit den beabsichtigten Vorschlägen, bezüglich des Handwerks, des Gewerbebetriebs der Gefindevermietter, der Rechtsconsulenten u. s. w. zufrieden geben müssen.

— (Allgemeine Jagdordnung.) Auf eine Eingabe des Allgemeinen Jagdschützenvereins haben die Minister der Landwirtschaft und des Innern erwidert, daß der Erlass einer allgemeinen Jagdordnung nicht aufgegeben sei, inwieweit aber von der Abänderung einzelner provinzialgesetzlicher Bestimmungen auf dem Gebiete des Jagdwesens abgesehen werden muß.

### Zu den Wahlen.

Gleich der erste Tag im Stichwahlkampfe brachte den Liberalen zwei Wahlsiege. Karlsruhe, das mit Ausnahme der kurzen Legislaturperiode von 1877 nur konservativ im Reichstage vertreten war, ist den Nationalliberalen, Ebersfeld-Barmen, der alte Wahlkreis Hasfelmann der Fortschrittspartei gewonnen. Im 12. badischen Wahlkreise (Heidelberg) siegte am 5. d. M. Blum (national.) mit einer Majorität von 4000 Stimmen. An demselben Tage siegte in Offenburg Schuck (national.) über Meyer (Centrum) in Lahr-Sander (national.) gegen Siben (Centr.) in Worms Staatsminister a. D. Dr. Falk; in Darmstadt Büchner (Fortschr.). Mainz blieb es diesmal vorbehalten, den ersten sozialdemokratischen Candidaten durchzubringen. Derselbe siegte am Sonnabend Liebknecht mit etwa 1500 St. Majorität, zu der ihm theilweise die Ultramontanen verholpen haben.

Es steht nunmehr fest, daß im dritten und fünften Berliner Wahlkreise nachwählerstatistiken werden, nachdem die Herren Euge Richter und v. Sauten-Carpusch die Erklärung abgegeben, daß sie das Mandat für Hagen bezw. Labiau annehmen.

### Provinz und Umgegend.

† Aus der Umgegend von Rumburg schreibt man der „M. Z.“ unterm 4. November: So feindselig wie in diesem Jahre hat die Natur wohl selten den Landwirthen hiesiger Gegend sich gezeigt. Heute, am 4. November, sind die meisten der benachbarten Großgrundbesitzer noch lange nicht mit der Kartoffel- und der Rübennernte zu Ende, geschweige, daß mit der Herbstbeibehaltung Anfang gemacht worden wäre, die sonst um diese Zeit längst vollbracht war. Man findet Feldmarken, wo Flächen von 50—100 Morgen (der Landwirth rechnet immer noch nach Morgen) den ganzen Bestand von Kartoffeln, Kraut, Runkel- und Zuckerrüben noch in ihrem Schooße bergen. Auf den Höhenlagen, die in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. von einem kräftigen Froste heimgesucht wurden, sind die Rüben und die Zuckerrüben fast total erfroren, besonders da, wo die Blätter von den Knollen bereits abgeschnitten worden waren.

† Aus Dommig wird von verschiedenen Blättern folgender Fall gemeldet, der vor einigen Wochen dort vorgekommen sein soll. Eine Frau von etwa 32 Jahren verstarb plötzlich, wie man vermuthete, infolge eines Herzschlages. Da im Gesichte der Frau rothe Flecken bemerkt wurden, so ärgerte man mit dem Begräbnis und bewahrte die für Scheintod Gehaltene in dem Leichenhause auf. Und in der That, am dritten Tage klopfte die Frau dem Todengräber, welcher unmittelbar neben dem Sarge wohnte, und dieser fand die Todtgeblauete ziemlich munter und frisch vor. In ihre Wohnung gebracht, entfaltete die Frau leblichen Appetit, konnte aber anfangs das Genosse nicht bei sich behalten; bald aber trat Besserung ein, und die Frau befindet sich jetzt ganz wohl. Wir geben diese Notiz hier wieder, bemerken aber ausdrücklich, daß uns für dieselbe keine Gewähr vorliegt.

† Der Allerheiligenmarkt in Buttstädt, zu welchem 1800 Pferde, 600 Stück Rindvieh und 600 Schweine angetrieben waren, war sehr schwach besucht, ebenso war das Geschäft im allgemeinen außerordentlich flau, nur für Schweine wurden hohe Preise erzielt.



# Großer Ausverkauf.

500 Stück Winter-Rüben werden um damit zu räumen für den  
Kostenpreis verkauft bei

**J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 8.**

**H. Müller jun., Klempnermeister,**

**Schmalestraße Nr. 10.**

Größtes Lampenlager. Petroleum in bekannter Güte à Liter 23 Pf., Salom-  
Solaröl à Liter 18 Pf., in Ctr. billigsten Tagespreis.

## Billigste Ofenhandlung.

Ofenrohre in allen Weiten und Längen stets vorräthig. Kasse, Räumschieber,  
Aschenkasten, Platten in großer Auswahl.

Thonansätze in neuesten Mustern billigst.

**H. Müller jun., Schmalestr. Nr. 10.**

**Liebig's Fleischextract zu den**

billigsten Preisen,

Maisena (Maismehl) zu Pudding, Kuchen etc.,

Nestle's Kindermehl, vollständiger Ersatz

der Muttermilch,

Chocoladen, Gewürz und Vanille, das

Pfund von 1 Mk. an,

Cacaomasse und feinstes entöltes Cacaopulver,

Tafelwein (Ungarwein) beste Qualitäten,

von vereideten Chemikern untersucht und

für Kranke, Genesende und Kinder bestens

empfohlen

in der Drogen- und Farbenhandlung

von

**Oscar Leberl,**

Burgstraße 16.

Angekommen

neue Sendung des vorzüglichen rheinischen

**Trauben-Brusthonig**

aus der alleinigen Fabrik von W. S. Hidenheimer

in Mainz bei **Heinr. Schulze jr.,**

Entenplan 4.

## Specialität!

Echt böhmische Bettfedern, billige

Betten, das vollständige Gebett von 25 Mark

an, hält stets größtes Lager hier

**B. Levi, Delgrube 4,**

früher Gotthardtsstraße.

**Frischen Schellfisch**

empfehle

**C. Wolff.**

**V. grosse Verloosung**

des Schlesischen Renn-Vereins

zu Breslau.

Ziehung am 8. December d. J.

**1000** werthvolle Gewinne,

mit Hauptgewinnen v. **M. 10,000,**

**3000, 2000, 1500, 1000**

u. s. w.

**Loose à 3 Mark**

empfehle

**Theod. Hahn,**

Hotel zum halben Mond.

**Bekanntmachung.** Das der Stadtgemeinde gehörige  
Unteralters Nr. 33 belegene, im Grundbuche von  
Merseburg Blatt 805 verzeichnete frühere Schulgrund-  
stück der Altenburg soll ebenso wie der auf denselben  
Grundbuchblatt verzeichnete Hausplan Nr. 491  
am **Dienstag 17. Januar 1882,**  
vormittags **11 Uhr,**  
im Rathhauseaal hier im Wege des öffentlichen Meist-  
gebots verkauft werden.  
Kaufliebhaber werden zu diesem Termine mit dem  
Bemerken eingeladen, daß Lage und Bedingungen vorher  
im Communal-Bureau eingesehen werden können.  
Merseburg, den 5. November 1881.  
Der Magistrat.

## Pferde- u. Rube-Auction

in Wallendorf.

Donnerstag den 10. d. M., vormittags 11 Uhr.  
sollen im Gute der Wittve Fernau in Wallendorf,  
Kirchhofstangenge halber 2 Arbeitspferde, Fische, 6 u.  
8 Jahre alt, 3 neumilchende und 1 hochtragende Kuh,  
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Merseburg, den 1. November 1881.

**A. Kindfleisch, Kreis-Auct.-Commissar.**

## Schmiede- und Restaurations-Verkauf.

In einem großen Dorfe ist eine sehr nahrhafte  
Schmiede mit Zubehör, wobei Restaurationsbetrieb, 24  
Morgen Feld und ca. 8 Morgen Wiese befindlich, For-  
mitenverhältnis halber sofort unter günstigen Bedin-  
gungen zu verkaufen durch den Kr.-Auct.-Comm. Kind-  
fleisch in Merseburg.

Von Morgen Mittwoch  
am steht ein großer Trans-  
port importirter ostfries-  
cher Kühe und Fersen, hochtragende  
und neumilchende mit Kälbern, sowie  
einige Zuchtstullen bei mir zum Ver-  
kauf. **Louis Nürnberger,**  
Biehhändler.



Nächsten Freitag trifft  
ein Transport 1 1/2 und 2 1/2  
jähriger dänischer Fohlen  
ein.  
**Weinstein,**  
in Preesch b. Merseburg.



**Kanarien-Hähne** sind zu verkaufen  
Karlstraße 3e.  
Das bis jetzt von dem Steindruckereibesitzer Trill-  
walle bewohnte Logis, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche  
und Zubehör ist zu vermieten und sofort oder 1. Jan-  
uar zu beziehen.  
**Antonie Seidel,**  
Burgstr. 8.

Ein kleines Logis zu vermieten  
Windberg 5.

Ein Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche  
und sonstigem Zubehör, ist umgehbar sofort oder 1.  
Januar zu beziehen  
Borwert Nr. 11.

Zu vermieten ist eine freundl. möbl. Stube  
Galleische Straße Nr. 9.

Eine Schlafstelle ist offen  
Unter-Dreieckstr. 21.

**Wah-Maschinen,** bestes deutsches Fabrikat,  
empfehle unter mehrjäh-  
riger Garantie zu billigen  
Preisen  
Gotthardtsstraße 18.

**Hasen- u. Kaninchen-Felle**  
sind und zahlt die höchsten Preise  
**Bernhard Brechtel.**

**Kunst-Lotterie**  
des von  
Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen  
gegründeten  
und unter Allerhöchster Leitung stehenden  
Albert-Vereins im Königreiche Sachsen.  
1 Hauptgewinn im Werthe von Mk. 20,000, 10,000,  
5,000, 4,000, 3,000 u. s. w., zusammen 3500 Gewinne  
Gesamtwerthe von 211,060 Mk.  
Ziehung am 1. Dezember 1881 in Dresden.  
Loose à 5 Mk. sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

**Klageformulare,**  
Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie  
Executionanträge, Vollmachts- und alle andere von  
den neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren  
Formulare hält stets vorräthig  
**L. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.**

frischen Hecht,  
frischen Schellfisch,  
frischen Seedorf

empfehle **C. L. Zimmermann.**

**Kieler Sprotten,**  
**Kieler Speckbücklinge**  
empfehle **C. Wolff.**

**Sophas, Stühle, Matratzen**  
fertig elegant und billigt **H. Nolte, Breitestr. 8 (Gof).**  
Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß von jetzt  
ab täglich

## Karpfen

am Rathshaus zum Verkauf stehen. Alle Bestellungen  
werden dafelbst angenommen oder Brühl Nr. 13.  
Achtungsboll

**G. Dorias, Merseburg.**

**Criminal-Beitung.**  
Der Kleidersecretair als erste Prämie zu  
obigen Werke steht bei den Restaurateuren  
Herrn Seidel, Neumarkt und Knoche, Alten-  
burg, einem geehrten Publikum zur gefälligen  
Ansicht.

Herr Colporteur Fliege von hier ist von  
mir beauftragt, fernere Kunden in Empfang zu  
nehmen.  
**G. Büchner,**  
Buchhandlung, Halle.

## Hasen

frischgeschossene treffen Donnerstag früh ein bei  
**E. Wolff.**

**Beachtenswerth!**  
**Epilepsie,**  
Krampf- und Nerveneidende, alle welche  
sich für diese Krankheiten interessieren, und  
sichere Hilfe suchen, mögen sich vertrauens-  
voll die Broschüre des **Dr. Boas, Specialist,**  
für Krampf- und Nerveneiden, ver-  
schaffen. Gratis und franco zu beziehen  
nur durch Herrn  
**Parlaghy,**  
München, 39 Bayerstraße.

**Musik-Unterricht.**  
Einem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige,  
daß ich mich hier als **Clavier- und Violin-Lehrer**  
niederzulassen habe. Ich hoffe, mir das Vertrauen eines  
hochverehrten Publikums zu erwerben, da ich während  
meiner 10jährigen Praxis Erfahrungen und Kenntnisse  
gesammelt habe.  
Anmeldungen werden auch in der Buch- und Musik-  
faltenhandlung von **B. Steffenhagen, Burgstraße 13,**  
entgegengenommen. Hochachtungsboll  
**Emil Troitzsch, Markt 32,**  
Eingang: Breitenstr. rechts,  
ehemaliger Schüler der künftigen neuen Akademie der  
Kunst zu Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318811108-10/fragment/page=0003

DFG



# C. A. Steckner, Merseburg.

Montag d. 7. November Ausverkauf

billiger im Preise zurückgesetzter Kleiderstoffe und einzelner Kleider, zu Weihnachtsgeschenken passend.

3—4000 Meter Nester,

einzelne Muster in Teppichen und Gardinen,

Paletots und Mäntel voriger Saison,

sowie verschiedene andere Artikel meines Lagers sind zum Ausverkauf gestellt.

Von

**Kaiserlich Deutschen Reichs-Patent-Cigarren**

aus der alleinigen Fabrik

**Bremer Patent-Cigarren**

halte ich alleiniges Lager und empfehle ich dieselben

zu 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Pfg. per Stück

sowie zu billigsten Engros-Preisen.

Die bei der Patent-Cigarre angebrachten Vorrichtungen (Pergamentspitze und darin enthaltene eigens präparirte Baummolle) bewirken selbstthätige Unschädlichmachung des im Tabak enthaltenen Nicotins.

Das Rauchen der Patent-Cigarre ist appetitlich, durch die angebrachte Pergamentspitze wird ein Auskauen des Tabaks und damit der Genuß des Tabaksaftes, resp. des darin enthaltenen Nicotins effectiv vermieden.

Für überseeische Tabake, vorzügliche Qualitäten, wird garantirt.

Gleichzeitig mache überhaupt auf mein

**großes gut assortirtes Cigarren-Lager**

**Nr. 18 kl. Ritterstrasse Nr. 18**

au fmerksam.

**Heinr. Schulke jun.**

## Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Hut-, Mützen-, Filz- und Pelzwaarengeschäfts** verkaufe um schnell damit zu räumen alle Vorräthe meines Lagers zu dem Selbstkostenpreise.

**Fr. Schimpf,**

Markt 16.

Kürschnerstr.

Markt 16.

Wer an mich noch Forderungen zu haben glaubt, ersuche ich, sich baldigst zu melden, zugleich fordere ich alle diejenigen auf, welche meinem Geschäft noch schulden, binnen 3 Wochen zu bezahlen, widrigenfalls es auf gerichtlichem Wege eingezogen wird.

**Fr. Schimpf.**

dierzu eine Beilage.

**feinstes Petroleum**

**à Liter 23 Pfg.**

in großen Quantitäten noch billiger empfiehlt  
**Bruno Rathe, Klemmnerstr.,**  
kleine Ritterstraße Nr. 6.

**Rathskeller.**

**Mittwoch großes Schlachtefest,** früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Brat- u. feische Wurst, dazu ladet ein **C. Saller.**

**Runkel's Restauration.**

Morgen Mittwoch Schlachtefest.  
Ein Portemonnaie mit Geld verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 181.

Dienstag den 8. November.

1881.

## Die Majorität des neuen Reichstages.

Wenn man die diplomatischen Actenstücke liest, welche das den österreichischen Delegationen vorgelegte Rothbuch über die Regelung der griechisch-türkischen Grenzfrage enthält, so muß man wiederum die große, Allen überlegene Kunst bewundern, mit welcher der Leiter der deutschen Politik die auswärtigen Angelegenheiten behandelt. Die Lösung dieser Frage schien ohne kriegerische Verwickelungen gar nicht möglich, und doch hat Fürst Bismarck es dahin zu bringen vermocht, daß alle die weit auseinandergehenden Interessen eine Ausgleichung auf friedlichem Wege fanden, daß die Partei sich willig in die Abtretung eines bedeutenden Gebietes fügte, ohne die tausend Schwierigkeiten auch nur zu versuchen, mit denen sie viele Monate hindurch die Lösung der Dulcignofrage hingehalten hatte. Niemand wird und will es leugnen, daß Fürst Bismarck in Bezug auf die auswärtige Politik ein Genie ist, wie es unter den Lebenden kein zweites giebt, vielleicht nie gegeben hat; in Bezug auf innere Fragen muß das Urtheil aber ganz anders lauten, und tadeln das deutsche Volk dies jetzt auch sehr wohl erkennen, zeigt das Urtheil, welches dasselbe soeben bei den Wahlen zum Reichstage ausgesprochen hat.

Seit mehreren Jahren ist der Reichskanzler nunmehr bemüht, eine ihm genehme Mehrheit zu schaffen. Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus hatten früher eine Zusammensetzung, wie sie der Reichskanzler eigentlich sich nicht besser hätte wünschen können. Durch das Zusammenwinken der liberalen und gemäßigten konservativen Elemente vermochte Fürst Bismarck sich für alles Nothwendige und Gute eine Mehrheit zu schaffen, ohne von irgend einer Partei abhängig zu sein und ohne daß eine Partei ihre Spezialwünsche über das Interesse der Gesamtheit hinaus irgendwie hätte zur Geltung bringen können. Jeder Minister irgend eines anderen Landes würde sich glücklich schätzen, eine solche Zusammensetzung der Parlamente vor sich zu haben. Fürst Bismarck war aber damit nicht zufrieden. Zwar waren bisher fast alle Vorlagen schließlich zur Annahme gelangt; aber es waren natürlich doch einige Modificationen daran getroffen, die meist Verbesserungen enthielten, von der liberalen Theil der Mehrheit hatte es verstanden, daß dem Volke neue Steuern über die notwendigen Bedürfnisse des Staates hinaus aufgelegt wurden. Der Reichskanzler ging nun daran, die alte Mehrheit zu zerschlagen und sich eine ihm bequemere Majorität zu schaffen. Vor Allem wurden die Liberalen zurückgedrängt, weil ihre Zahl und ihr Einfluß für die Absichten des Reichskanzlers zu groß zu sein schien. Das Resultat mehrjähriger, mit allen nur möglichen Mitteln unternommenen Anstrengungen liegt nun vor, und wie ist dasselbe beschaffen?

Die Zusammensetzung des Reichstages ist jetzt auch im Sinne des Reichskanzlers viel unangünstigere, als jemals vorher. Eine feste Mehrheit aus verschiedenen, auf irgend einem gemeinsamen Boden stehenden Elementen zusammenzubringen, ist kaum möglich. Von den drei großen Campen der Konservativen, der Liberalen und des Centrums sind die Konservativen, auf welche der

Reichskanzler sich in erster Linie zu stützen gedachte, die schwächste von allen; sie wird, auch wenn die Stichwahlen noch so günstig für sie ausfallen, nicht den vierten Theil der Mitglieder umfassen. Die Liberalen sind, obgleich auch die schlechtesten Mittel im Kampfe gegen sie nicht verschmäht wurden, in verstärkter Zahl zurückgekehrt; nur die Nationalliberalen, welche noch am ehesten zu gewinnen wären, sind wesentlich geschwächt, so daß sie auch zusammen mit den Konservativen keine Mehrheit bilden. Gerade die Fortschrittspartei und die Sezessionisten, gegen die der Kampf mit der größten Erbitterung geführt wurde, haben bei den Wahlen am meisten gewonnen. Auch das Centrum hat Zuwachs erhalten; es ist jetzt die bei weitem zahlreichste unter den Parteien, mit seinem Anhang von Welschen, Polen und Elßassern nimmt es eine wahrhaft dominirende Stellung ein. Das ist das Resultat des zehnjährigen, unter der Leitung des Fürsten Bismarck gegen die Ultramontanen geführten Kampfes!

Fürst Bismarck, der in seinen die auswärtige Politik betreffenden Berechnungen fast immer Recht behält, hat sich also in Bezug auf unsere innere Politik gründlich getäuscht. Er versteht alle die große Politik beherrschenden äußeren Machtverhältnisse vortrefflich in Anschlag zu bringen, nicht aber die geistigen Potenzen. Das hat sich wiederholt gezeigt. Er unterschätzt bei weitem die Urtheilskraft des Volkes, sonst würde er dasselbe nicht so behandeln lassen, wie dies in letzter Zeit ge-



Resultat derselben am 18. November festhält, so würde sich eine noch frühere Berufung des Reichstages von selbst verbieten. Nach unseren Informationen haben wir keinen Anlaß, die Ankündigung zu bezweifeln, daß die bevorstehende Reichstagsession wirklich nur durch die Verathung des Budgets ausgefüllt und vor Weihnachten geschlossen werden wird. Man hat äußerlich eine geschäftsmäßig trockene parlamentarische Campagne

zu erwarten, deren Schwerpunkt und Interesse hinter den Coulissen, in dem Fühlungslügen, Finten und Reiden der Parteien und der Regierung liegt. Schon die Dürftigkeit der Aufgaben, mit welchen der Bundestath sich zur Zeit befaßt, und die Stille, die in die Bureaus der Reichsämter eingezogen ist, deutet hierauf hin.

In den Kreisen der bayerischen Abgeordneten herrscht augenblicklich große Aufregung. Nachdem noch kürzlich die Vorstandschäft des Haukes zum Empfange bei Sr. Majestät nicht zugelassen worden, wird unvermuthet die Forderung von zweihundertfünfzig Millionen als einmaliger Credit für den König, wahrscheinlich wegen des Schloßbaues, und einer definitiven Erhöhung der Civilliste um drei Millionen laut. Das Ministerium sondirt bereits einzelne Persönlichkeiten, und es scheint, daß die Rechte, die echten Ultramontanen, der Forderung nicht abgeneigt sind. Von den übrigen Fractionen verlautet noch nichts, doch dürfte hier, wenn man sich die Äußerungen der demokratischen und liberalen Blätter über die Matricularbeiträge vor Augen führt, auf starken Widerspruch zu rechnen sein. In den nächsten Tagen muß die Sache schon zur weiteren Erörterung kommen.

In der Sonnabend-Sitzung der sächsischen zweiten Kammer gelangte die Interpellation des Abgeordneten Bebel, betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungs- und Besatzungsbesatzes über Leipzig, zur Verhandlung. Nach Begründung der Interpellation durch Bebel erklärte der Minister des Innern in Beantwortung derselben, dem Abgeordneten Bebel, dessen Wahrgültigkeit noch zweifelhaft sei, gegiemte mehr Maßregeln. Die Regierung sei nur dem Reichstage als Rechenschaft schuldig. Die sächsische Regierung müsse sich erinnern, daß die Sozialdemokratie den Umsturz der Krone, die Umwandlung des individuellen Eigenthums in Communaleigenthum und all den Zusammenbruch der Religion bezwecke und nie zu nach ihrem eigenen Manifest kein Mittel scheue. Die Regierung müsse die revolutionäre Partei bekämpfen. Der Minister motivirte sodann ausführlich die über Leipzig verhängte Maßregel, welche der öffentlichen Verhöhnung der Autorität erfreulicher Weise ein Ende bereitet habe. Die Verantwortung für die Nachtheile aus dieser Maßregel falle auf die trotz aller Warnung weiter thätig gewesenen Agitatoren zurück.

In der französischen Kammer hat am Sonnabend die große Tunisdebatte begonnen. Dem Ministerpräsidenten Ferry fiel zunächst die Aufgabe zu, das Verfahren der Regierung zu verteidigen, und er hat dies, soweit sich aus dem vorliegenden telegraphischen Auszug schließen läßt, Da nicht ohne Würde und Entschiedenheit gethan. Die radicale Opposition hat in letzter Zeit die ganze tunesische Expedition als ein reines Finanzgeschäft denuncirt, das man eingefädelt habe, um den vorher massenhaft angekauften tunesischen Baupieren einen höheren Werth zu verleihen. Rochefort hat diese Beschuldigung in seinem „Intransigeant“ breit getreten und mit mehr oder minder glaubwürdigen Zeugnissen zu belegen versucht. Aus der Polemik, die sich hieraus entspann, mußte auch der Unbefangene die Ueberzeugung gewinnen, daß die Börsenspeculation sich in der That an die